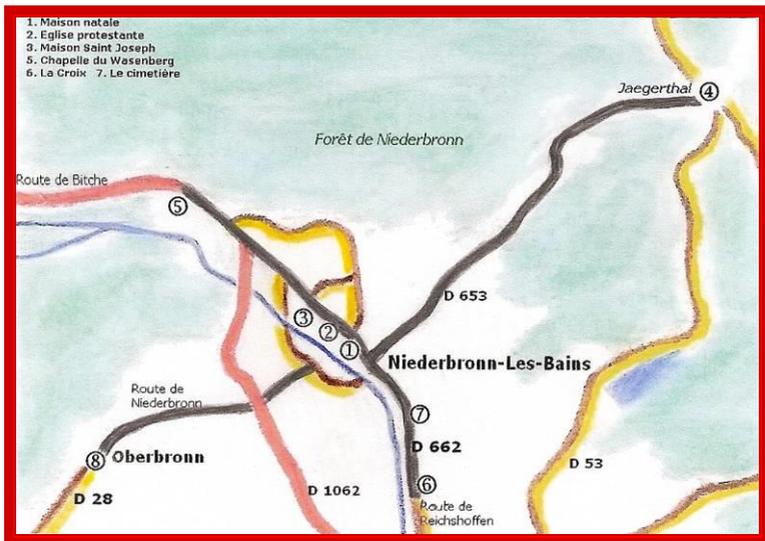




Auf den Spuren Mutter Alfons Marias; ihrem Lebens - und Glaubensweg



Auf der Suche nach den Spuren eines
geistlichen Weges entdecken wir

Ein Kind, in dessen alltäglichem Leben
Gott seinen Platz hatte

Daraus wächst die brennende Sehnsucht:
„Gott besser kennen zu lernen und zu tun, was Ihm gefällt“

Im entscheidenden „Warum“:
die Begegnung mit dem Geheimnis des Kreuzes

Mit der Erstkommunion die wachsende persönliche
Entschlossenheit:
„Kraftquelle für den Weg“

Eine Zeugin dafür, was die Liebe Gottes in einem Herzen
vollbringt, das für sein Wirken offen ist



***BAD NIEDERBRONN, DIE HEIMAT ELISABETH EPPINGERS
(MUTTER ALFONS MARIA)***



Ausgangspunkt für diesen Weg ist das Europa von 1848 mit seinen Erschütterungen - Bad Niederbronn, ein Ort im Osten Frankreichs, und in diesem Umfeld eine junge Frau mit Namen Elisabeth Eppinger.

Bad Niederbronn im Nordelsass ist durch seine Thermalbäder bekannt, die schon 100 Jahre vor unserer Zeitrechnung geschätzt waren. So verdankt die Stadt ihren Namen einer Quelle im Zentrum, die noch heute „Römerquelle“ heißt.

Im 19. Jahrhundert zählte dieser Marktflecken 3000 Einwohner, die hauptsächlich von der Landwirtschaft lebten. Dank der Initiative des Unternehmers Johannes von Dietrich entwickelte sich in dieser waldreichen Gegend eine aufstrebende Eisenindustrie

Zum Nachdenken:

- Wo liegen meine Wurzeln?
- Was bedeutet mir meine Heimat?



DAS GEBURTSHAUS

Wer bist du, Elisabeth Eppinger?

- ***ein armes, kränkliches, unbedeutendes Mädchen ...***
- ***ein Mädchen, von Gott ergriffen, voll Sehnsucht, ihn zu lieben und seine Liebe allen Menschen bekannt zu machen.***

Elisabeth wird am 09. September 1814 in Niederbronn als erstes Kind von Barbara und Georg Eppinger geboren.

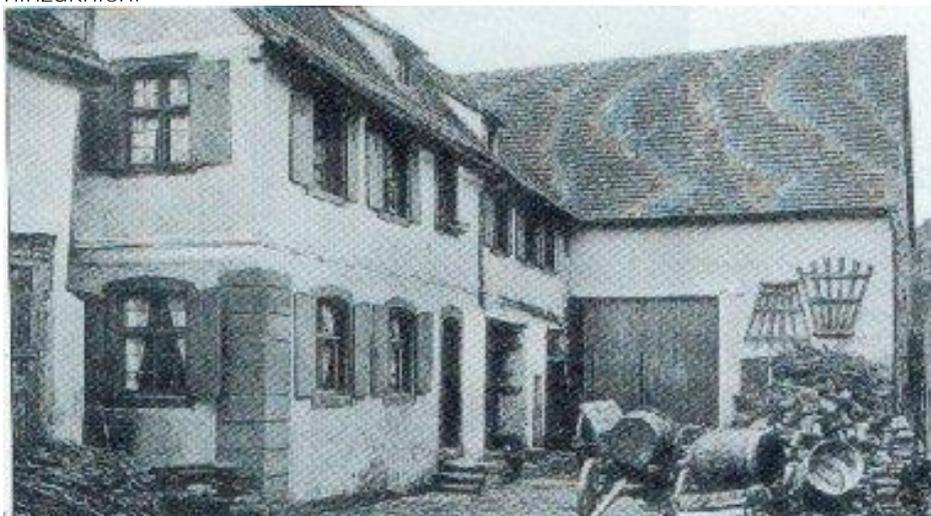
Die junge Familie wohnt im ersten Stockwerk des elterlichen Hauses, das 1807 erbaut wurde. Im Erdgeschoss leben die Eltern Eppinger und die ledigen Geschwister.

Im Laufe der Jahre werden noch zehn weitere Kinder geboren, die Freude und auch Sorgen in das bescheidene Heim bringen.

Das Leben Elisabeths spielt sich ganz in diesem Rahmen ab: im Haus, auf den Feldern, in der Kirche, im Dorf. Die Mutter widmet sich wie alle Frauen ihres Standes den Pflichten des täglichen Lebens. Der Vater kümmert sich um die schweren Arbeiten und die Bewirtschaftung des kleinen Bauernhofes.

Wenn auch die Arbeit das Leben im Haus Eppinger maßgeblich prägt, bleibt doch auch Zeit für die Freuden des Familienlebens.

Der christliche Glaube bestimmt den Tagesablauf und gibt dem ganzen Leben Sinn und Inhalt. Jeden Tag versammeln sich die Familienmitglieder zum Gebet, auch dann, wenn sehr hart gearbeitet werden muss. Die Mutter lehrt ihre kleine Tochter sehr früh, sich jeden Morgen und Abend zum Gebet hinzuknien.



„Es geschah, dass eines Abends ein Nachbar zu meinem Vater kam und sich mit ihm im Gespräch unterhielt; er sprach vom Leiden Christi. ...Ich hörte aufmerksam zu und fing darüber an zu weinen. Mein Vater, der dies an mir gewahr wurde, fragte mich, warum ich weinte. Ich konnte ihm vor Weinen nicht antworten.
Bald darauf kam der Nachbar wieder und erzählte, während wir zu Nacht speisten, wieder vom Leiden Christi. Ich saß bei Tisch, legte aber gleich alles nieder, wandte mich gegen das Kruzifix, das über dem Tisch an der Wand hing. Ich fing wieder an zu weinen. Als der Nachbar dies sah, sagte er zu meinem Vater, „Sieh, es geht mit diesem Kind etwas besonders vor.“
(Autobiographie 5

Ausgestattet mit einer starken Persönlichkeit, zeigt Elisabeth ein tiefes Gespür für das Spirituelle. Sie wird berührt vom Leid der Menschen, das ihnen auf vielfältige Weise den Zugang zur unendlichen Liebe und Barmherzigkeit Gottes verwehrt. **In ihr lebt der Wunsch, „Gott kennen zu lernen, ihn zu lieben und zu tun, was ihm gefällt“.**

In ihrer Jugend wird Elisabeth mehrmals durch Zeiten der Krankheit geprüft. In einem kleinen Zimmer ihres Elternhauses verbringt sie die entscheidenden Jahre vor der Gründung der Kongregation. Sie empfängt zahlreiche Besucher; für viele wird sie Werkzeug der Gnade Gottes. Mit Hilfe von Pfarrer Reichard reift hier der Plan für ihr Werk.

Heute ist das ehemalige Krankenzimmer Elisabeths ein Ort der Einkehr und des Gebetes. Er erinnert uns daran, was Gottes Gnade durch diese Frau des Glaubens wirken konnte.

Das Kreuz in diesem Zimmer versucht die Spiritualität unserer Kongregation darzustellen.

Zum Nachdenken:

Das Leben Elisabeths kann mich auf meine eigene Lebensgeschichte verweisen.

- Was ist meine Sehnsucht?
- Ich schaue auf mein Leben zurück:
 - Wofür möchte ich danken? Für Freuden, Gaben, Erfolge...
für die Erkenntnis, dass Gott mich liebt
- Ich verweile auch bei dem, was mein Leben lähmt, schwer macht:
- * Was hat mir geholfen in Zeiten der Prüfung, der Entmutigung, des Leidens?

Die evangelische Kirche St. Johannes, der Täufer



A Niederbronn kennt Elisabeth nur diese Kirche. Von 1691 bis 1886 diente sie als Simultankirche sowohl für Protestanten als auch Katholiken. 1802 zählte Niederbronn 3120 Einwohner, davon waren 1218 (39%) katholisch und 1729 (55%) evangelisch; es gab auch eine bedeutende jüdische Gemeinde.

Elisabeth wird in dieser Kirche getauft, am Tag nach ihrer Geburt, am 10. September 1814. Hier geht sie auch mit 13½ Jahren zur Erstkommunion. Damit ist für sie der Zeitpunkt gekommen, ihren eigenen Weg zu suchen. Im Vertrauen auf die Gegenwart Jesu erfüllt Elisabeth entschlossen ihr Taufversprechen.

„Nach der Erstkommunion, hatte mir mein Beichtvater erlaubt alle 14 Tage zu kommunizieren. Aber mein Wunsch nach der Kommunion war schon so groß, dass mir diese Zeit zu lang war. Daher ging ich nach acht Tagen wieder zu meinem Beichtvater. Er stellte mir einige Fragen: wie ich mein Gebet verrichte, wie ich mich im Gehorsam gegen die Eltern verhalte, wie ich mich in der Kirche während der hl. Messe betrage. Ich antwortete meinem Beichtvater, dass ich in allem diesem verlange, durch mein Betragen dem lieben Gott zu gefallen. Mein Beichtvater sagte mir hierauf: **„Mein Kind, geh jetzt zur hl. Kommunion und bitte den lieben Gott, dass er dein Verlangen in dir vermehren möge.“ (Autobiographie 6)**

Da die Entscheidung, Jesus zu folgen, ein Akt der Freiheit ist, muss sie das ganze Leben lang immer neu getroffen werden. So nimmt Elisabeth jeden Tag den Kampf auf und sucht die notwendigen Hilfen, um auf die Gnade Gottes antworten zu können

DIE KATHOLISCHE KIRCHE ST. MARTIN



Die katholische Kirche St. Martin wurde im Jahr 1885 erbaut und dient bis heute als Pfarrkirche. 1987 entstanden in der Seitenkapelle zwei Glasfenster, geschaffen von dem Künstler F. Haas. Sie wirken wie eine Straße: Ausgehend vom Mutterhaus, wo sie Novizinnen beim Unterricht zeigt, führt sie weiter zur Aussendung der Missionsschwestern und endet bei der Pflege von Kranken. Daneben werden andere Werke der Kongregation dargestellt: Besuche bei Armen, Begleitung

Sterbender, Betreuung von Kindern...

Zum Nachdenken:

Welche Beziehung habe ich zu meiner Pfarrkirche?

- ♦ **Zur Kirche gehören, Gott „Vater“ nennen: Was bedeutet das für mich?**
- ♦ Wie spreche ich mit anderen von Gott?
- ♦ Welche konkreten Schritte setze ich, um mich dem ökumenischen und interreligiösen Dialog zu öffnen und den Reichtum der Verschiedenheit anzuerkennen?



EIN HERVORRAGENDER ZEUGE :
DAVID REICHARD
(1796-1867)
PFARRER VON NIEDERBRONN

Bei seinen Besuchen der Pfarrangehörigen begegnet Pfarrer Reichard Elisabeth Eppinger. Er findet sie unter den Schülern wieder, die in seinen Religionsunterricht kommen. Bei der Vorbereitung auf die Erstkommunion erfährt er, wie begierig dieses **Kind ist, „Gott kennen zu lernen“, wie schwer dieser willensstarken Natur der Gehorsam fällt.**

Für Elisabeth ist Pfarrer Reichard zuerst der Beichtvater, der sie in der Entwicklung ihres geistlichen Lebens stützt und ihr in den Prüfungen der Krankheit beisteht. Dann wird er plötzlich und ohne Vorbereitung Zeuge von mystischen Vorgängen mit unvorhersehbaren Folgen für seine Gemeinde, für die Kirche und auch für ihn **selbst. Er wird der Pfarrer der „Ekstatischen von Niederbronn“** und nimmt die Verpflichtungen und Unannehmlichkeiten auf sich, die sich daraus ergeben. Durch seinen Willen, sich in der Begleitung seines Pfarrkindes ganz vom Heiligen Geist führen zu lassen, durch seine Bescheidenheit angesichts eines Geheimnisses, das ihn übersteigt, hinterlässt er das Zeugnis eines glaubensstarken Mannes. Sein Respekt und die Art, wie er die Ereignisse annimmt, charakterisieren diesen Mann. Er wird zum Mitarbeiter des Werkes, **zu dem Elisabeth berufen ist, und verdient den Titel „Mitbegründer“.**



***EINE STÜTZE IN DEN ALLERERSTEN ANFÄNGEN
ANDRÉ RAESS,
BISCHOF VON STRASBOURG***

Seine lange Amtszeit (1842-1887) in Jahren voll Unruhe und Bewegung in der Geschichte Frankreichs und der Kirche, fällt in eine Blütezeit des Katholizismus im Elsass. Bischof Raess zeigt unermüdlichen Eifer, den Aufschwung des christlichen Lebens zu unterstützen.

Bald wird er auf die Ereignisse in Niederbronn aufmerksam und verfolgt sie mit Wohlwollen. Er nimmt Elisabeth unter seinen Schutz und lehnt mit klugem Gespür ihren Eintritt bei den Schwestern von Rappoltsweiler ab. Er findet es besser, ein Zeichen der Vorsehung abzuwarten, und begünstigt so die Gründung der Kongregation der Niederbronner Schwestern durch Elisabeth. Dieser Gemeinschaft gilt auch weiterhin sein besonderes Interesse, seine Sorge. Als die Kongregation nach dem Tod der Gründerin in eine innere Krise gerät, ernennt er Abbé Simonis als kirchlichen Oberen für die Kongregation. Dieser gibt dem ursprünglichen Geist der Gemeinschaft seine Form und verhilft ihr zu einem starken Auftrieb.

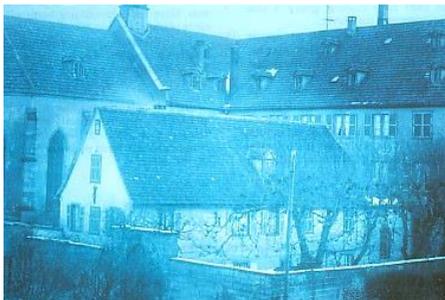


KLOSTER ST JOSEF - DAS "KLÖSTERLE"

Elisabeth entdeckt immer mehr, wie sehr Gott alle Menschen liebt und ihr Glück will. Sie hat den tiefen Wunsch, ihr Leben Gott zu weihen und will dazu beitragen, dass ihn die Menschen kennen und lieben lernen. Im Lauf des Jahres 1848 kommt sie zu der Erkenntnis, dass sie mit Hilfe ihres Heimatpfarrers Reichard eine Ordensgemeinschaft gründen soll.

Am 28. August 1849 verlässt Elisabeth das Elternhaus und zieht mit vier jungen Mädchen aus Niederbronn und der Umgebung in das **dafür vorbereitete kleine Haus um, das man später „Klösterle“** nennt. Hier empfängt sie das Ordenskleid und nimmt den Namen **Schwester Alfons Maria an. Im so genannten „Kapitelsaal“** erteilt sie den Novizinnen Unterricht und spricht zu ihnen vom Geist, der sie erfüllen muss im Dienst an Gott und ihren Brüdern und Schwestern.

Die ersten Schwestern kommen den Bedürfnissen der Kranken in der Umgebung zu Hilfe. Sie geben den Schulkindern warmes Essen und nehmen Waisenkinder auf. Vom ersten Kloster werden Schwestern ausgesandt, um weitere Niederlassungen in Frankreich, Deutschland und Österreich zu eröffnen. Als die Zahl der Postulantinnen zunimmt, werden Baumaßnahmen zur Vergrößerung des Klösterle notwendig.



1852 werden die Kapelle und das vergrößerte Kloster eingeweiht. Bis 1880 ist das Klösterle das Mutterhaus der Kongregation. Nach einigen Jahren reichen auch die neuen Räumlichkeiten nicht mehr aus. Mutter Alfons Maria, so heißt Elisabeth als Generaloberin, erwirbt ein ehemaliges Schloss in Oberbronn. 1858 wird das Noviziat dorthin verlegt, 1880 zieht der Generalrat hierher. Damit wird Oberbronn zum Sitz der Kongregationsleitung.

Das Klösterle erlebt viele Veränderungen. Heute ist das Gebäude ein Haus für Schwestern im Ruhestand und pflegebedürftige Schwestern sowie für ältere Leute aus der Umgebung von Niederbronn.

Auf der Empore der Kapelle befindet sich noch der Betstuhl von Mutter Alfons Maria, ein Zeugnis aus der Anfangszeit. Oberhalb der Kapelle befindet sich das ehemalige Krankenzimmer der Gründerin, das heute als Gebetsraum dient. Von diesem Zimmer aus konnte Mutter Alfons Maria die Eucharistiefeier mitverfolgen, wenn sie wegen ihres Gesundheitszustandes nicht am Gemeinschaftsgebet teilnehmen konnte.

Aufgrund ihrer eigenen Erfahrung, empfiehlt Mutter Alfons Maria ihren Schwestern:

„Ihr seid gekommen, um das Leben Jesu Christi zu leben. Ergründet es ohne Unterlass, betrachtet es..., um euer Leben dem Seinigen gleichförmig zu machen.“



Zum Nachdenken:

- Welche Bedeutung hat das Gebet für mein Leben?
- Lese ich im Evangelium, um Jesus besser kennen zu lernen?
- Habe ich schon die Erfahrung gemacht, dass mich Gott durch die Heilige Schrift anspricht?
- Welches Wort hat mich besonders berührt?

***DAS KREUZ AN DER STRASSE
ZWISCHEN NIEDERBRONN UND REICHSHOFFEN***

Das Kreuz an der Straße nach Reichshoffen stellt für die Schwestern vom Göttlichen Erlöser ein wertvolles Zeugnis der Vergangenheit dar.

Schon als Kind fragt hier Elisabeth ihre Mutter: „*Warum haben sie unseren Heiland gekreuzigt?*“ Diese antwortet ihr: „*Mein Kind, das haben unsere Sünden getan.*“

Von da an sucht Elisabeth in ihrem alltäglichen Leben ständig zu tun, was Gott wohlgefällig ist, und zu vermeiden, was ihm missfällt. Sie öffnet sich immer mehr der Barmherzigkeit Gottes und sehnt sich danach, diese die Menschen erfahren zu lassen.

Immer wieder kniet sie während der Feldarbeit an diesem Kreuz nieder. Als 15jährige spürt sie nach einer längeren Zeit des Ringens den Ruf, ihr Leben ganz Gott zu weihen.



Elisabeth richtet ihren Blick auf das Kreuz Christi. Diese Betrachtung verhilft ihr zu innerem Wachstum: sie entdeckt die Liebe Gottes zu der sie umgebenden Welt.

Wie weit ist unsere Liebe zu Gott von derjenigen entfernt, welche Er für uns gehabt hat. Für uns ist er gestorben, um uns den Himmel zu öffnen und dies aus reiner Liebe zu uns.
(nach Mutter Alfons Maria)

Zum Nachdenken:

Was heißt für mich „das Kreuz betrachten“?

Kann ich die Liebe Gottes in Verbindung bringen mit dem „Durchkreuzten“ in meiner Lebensgeschichte?

Was bedeutet es mir, das Kreuzzeichen zu machen?

Worum mache ich mir Sorgen?

Vertraue ich Jesus meine Sorgen und Nöte an, der alles Leid der Welt getragen hat?



DER FRIEDHOF

1853 wurde am Ortsausgang von Niederbronn an der Straße nach Reichshoffen ein Schwesternfriedhof angelegt. Viele Schwestern haben hier ihre letzte Ruhestätte. Auch die beiden Gründer Mutter Alfons Maria und Pfarrer Reichard, die beide Ende Juli 1867 innerhalb weniger Tage verstarben, wurden an diesem Ort beigesetzt.

1950 wurden mit der Eröffnung des Seligsprechungsprozesses von Mutter Alfons Maria ihre sterblichen Überreste nach Oberbronn überführt.

In den Jahren 2004/2005 wurde der Friedhof umgestaltet und der untere Teil neu angelegt.

Neben dem Friedhof befand sich ab 1854 ein Bauernhof, der von einer Brüdergemeinschaft bewirtschaftet wurde. Später dienten die Gebäude als Waisenhaus, dann als Heim für kranke Schwestern. Dieses Anwesen ist heute nicht mehr im Besitz der Kongregation.

Schatten und Licht begleiteten den Weg von Mutter Alfons Maria, der kein anderes Ziel kannte, als den Willen Gottes zu erkennen und zu erfüllen, im Wissen darum, dass dies nur mit dem Beistand seines Geistes möglich ist.

„Mein Jesus, zeige mir den Weg, den ich gehen soll. Ich will nur das, was du willst.“

(Mutter Alfons Maria)



Jesus sagte zu Martha:

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das?

Joh 11, 25-26

Zum Nachdenken:

Was sagt mir ein Friedhof?

- << Glaube ich an Gottes Kraft, an seine Verheißung, mich aus dem
- << Tode zu erretten?
- << Glaube ich an ein ewiges Leben, ein Leben in Fülle, an eine ewige
- << Heimat bei Gott?

JAEGERTHAL

In Jaegerthal hatte sich schon seit 1684 der Bergbau entwickelt; in den Hammerwerken De Dietrich konnten die Bewohner dieses Waldgebietes Arbeit finden. Die Bevölkerung war jedoch sehr arm.

Im Jahre 1852 entschloss sich Mutter Alfons Maria, Schwestern dorthin zu schicken, um die Kranken zu pflegen und die Kinder zu unterrichten. Herr Lienhard, Vikar in Niederbronn, ließ aus seinem eigenen Vermögen eine Kapelle bauen, um den Gottesdienst zu ermöglichen.

Ein im Bistum von Strassburg aufbewahrtes Dokument berichtet Folgendes:

Am 25. März 1852, am Feste „Maria Verkündigung“, wurde die Kapelle von Jaegerthal eingeweiht.

Am Vorabend dieses Festes und mehr noch am Tage selbst, war Mutter Alphons sehr leidend. Sie konnte sich nicht entschließen der Einweihung der Kappelle beizuwohnen, obwohl sie sich innerlich öfters dazu angetrieben fühlte. Sie wollte am Montag nach dem Feste die Schwestern nach Jaegerthal schicken, die die Schule eröffnen sollten. Auf Befehl ihres Beichtvaters entschloss sie sich endlich mit zwei Schwestern sich dahin zu begeben.

Während der Zeremonie fühlte sie sich plötzlich von ihren Leiden befreit und fiel in Extase. Sie hörte eine Stimme, die ihr sagte:

„Siehst du, meine Tochter, jetzt bist du glücklich, hier zu sein. Niemand kann erklären was Maria am heutigen Tage an Freude empfunden. Niemand kann begreifen, was sie für diesen Ort begehrt hat. Niemand kann verstehen was sie erhalten hat.“



Gewiss waren die Errichtung der Schule und der Kapelle eine Antwort auf die besonderen Bedürfnisse in Jaegerthal; der Gründerin war es aber auch ein Anliegen, eine Schwester zur ambulanten Pflege der Kranken dorthin zu schicken.

Bis heute gibt es in Jägerthal eine Gemeinschaft. Die Schule wurde zwar 1984 geschlossen. Die Sorge um arme, vernachlässigte Kinder - aus dem gleichen Geist - ist indes in anderen Ländern und in anderen Formen weiterhin lebendig: in verschiedenen Schulen, Kindergärten, durch Hilfe bei Hausaufgaben, bei der Alphabetisierung...



WASENBERG

Eine ähnliche Situation zeigt sich in einem anderen Weiler in der Nähe von Niederbronn, am Wasenberg. Auch dorthin schickt Mutter Alfons Maria Schwestern, und Pfarrer Lienhard lässt wieder aus eigenen Mitteln eine Kapelle errichten. Die Erfordernisse haben sich im Laufe der Zeit verändert, noch immer ist diese Kapelle für die Öffentlichkeit zugänglich. Und dank der Großzügigkeit eines Vereins ist ihr Unterhalt für die Zukunft gesichert. Einmal im Jahr findet hier eine Wallfahrt statt, die von den Pfarreien der Umgebung organisiert wird.

Zum Nachdenken:

Ist mir die Zukunft von Kindern und Jugendlichen ein Anliegen?
Welche Antworten kann ich auf die aktuellen Bedürfnisse der Welt und Kirche geben, dort, wo ich lebe?

DAS MUTTERHAUS OBERBRONN

DAS DORF OBERBRONN

liegt am Fuß des „Wasenköpfels“, eines Ausläufers der Nordvogesen. Von hier aus bietet sich ein herrlicher Blick über die weite Ebene bis hin zum Schwarzwald.

DAS SCHLOSS VON OBERBRONN

Seine Existenz wird zum ersten Mal in einem offiziellen Dokument des Jahres 1186 erwähnt. Besitzer waren die Herren von Born. Im Lauf der Geschichte wechseln die Eigentümer mehrmals infolge von Erbschaft, Heirat, politischen Ereignissen oder Verkauf.

1857, nach dem Tod des Grafen Karl-August von Stralenheim, entschließen sich seine Kinder, das Schloss zu verkaufen. Wegen des Zustroms von Postulantinnen aus Frankreich, Deutschland und Österreich war das Haus in Niederbronn zu klein geworden. So beschloss die Gründer, dieses Gut zu erwerben. Mutter Alfons Maria lässt im linken Flügel eine Kapelle einrichten. Am 24. Juni 1858 wird das Noviziat eröffnet. Am 14. April 1880 wird Oberbronn Sitz der Leitung der Kongregation.



Das Kloster

Im Jahre 1886 werden die jetzige Klosterkirche und das Oratorium erbaut. Mehrfache bauliche Veränderungen und Erweiterungen gaben dem Kloster sein heutiges Aussehen:

- Das Mutterhaus ist Zentrum der großen internationalen Familie, zu der sich die Kongregation durch Niederlassungen in Europa, Afrika, Asien und Südamerika entwickelt hat.
- Als Gästehaus bietet es Raum für Begegnung, Weiterbildung, geistliche Exerzitien und Erholung. Es steht offen für Schwestern und andere Leute.
- Es ist auch ein Ort, an dem Schwestern und Laien ihren Lebensabend verbringen können oder gepflegt werden, wenn sie Hilfe brauchen.

Das Oratorium

Mutter Alfons Maria wurde 1867 auf dem Friedhof in Niederbronn beigesetzt. Am 8. November 1950 wurden ihre Gebeine in das Generalmutterhaus übertragen. Seitdem ruhen die sterblichen Überreste in einem Schrein im Oratorium, links neben dem Altarraum der Kapelle.

Dieser Ort ist für alle Schwestern, die des Mutterhauses und die zu Gast sind aus den verschiedenen Ländern der Kongregation, wie auch für andere Besucher zu einer Stätte der Besinnung und des Gebetes geworden.



Der Kapitelsaal

In diesem Saal finden die großen Ereignisse der Kongregation statt, unter anderem die Generalkapitel, bei denen wichtige Entscheidungen getroffen werden für die Zukunft, für das Leben und Wirken der Schwestern in den verschiedenen Kontinenten. Zwei große Portraits aus der Zeit des Ursprungs an den Wänden zeigen die Gründer: das eine Mutter Alfons Maria und das andere Pfarrer Reichard. Sie bezeugen, dass es auch in der Gegenwart Wunsch der Schwestern ist, aus dem Geist der Gründer zu leben.



Mittelpunkt für die Spiritualität der Kongregation ist Jesus Christus: Er ist die Quelle des Heils, die Quelle des Lebens und des Glückes für alle Menschen.

„Ihr werdet mit Freuden schöpfen aus den Quellen des Heils.“

Jes 12,3

Zum Nachdenken:

- > Aus dieser Quelle hat Mutter Alfons Maria gelebt.
- > Der Aufruf von Isaias wendet sich an mich, an jede von uns:
- > Ich kann kommen und schöpfen, kann mich daran erfrischen.
- > Was bedeutet diese Quelle für mich?
- > Suche ich in meinem Alltag nach dieser Quelle?

CHRONOLOGIE

- 09. 09. 1814 Geburtstag von Elisabeth Eppinger (Mutter Alfons Maria)
in Bad Niederbronn, Elsass, Frankreich
- 20. 01. 1823 Amtseinführung von H. H. Pfarrer Reichard
(Mitgründer)
in der katholischen Pfarrei von Bad Niederbronn
- 28. 08. 1849 Gründung der Kongregation der Schwestern vom
Göttlichen Erlöser
- 10. 09. 1849 Einkleidung von Mutter Alfons Maria
- 02. 01. 1850 Professfeier von Mutter Alfons Maria
- 24. 06. 1858 Verlegung des Noviziates nach Oberbronn
- 11. 04. 1866 Päpstliches Approbationsdekret
- 24. 07. 1867 Todestag von H. H. Pfarrer Reichard
- 31. 07. 1867 Todestag von Mutter Alfons Maria
- 15. 04. 1880 Verlegung des Mutterhauses nach Oberbronn



Auf unserer Suche begegnen wir einer Glaubenszeugin: Mutter Alfons Maria

Gegensätze in ihrem Leben lassen uns aufhorchen:

Eine zarte Person mit schwacher Gesundheit,

aber mit einer energischen Seele, voll Mut und Kühnheit.

Eine Frau mit geringer Bildung,

aber von großer Weisheit.

Ein begrenztes familiäres Umfeld,

aber ein Wirkungsfeld entlang den Straßen Europas und darüber hinaus

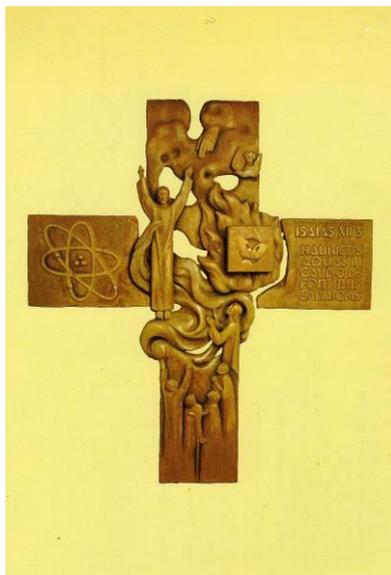
Eine Schwester mit dem Wunsch, die Letzte in einem Kloster zu sein,

aber in Wirklichkeit als Gründerin zur Ersten wird.

Erfüllt uns nicht Verwunderung über diese junge Frau aus Niederbronn, die durch die Betrachtung des

Geheimnisses des Kreuzes

den Schrei der Armen ihrer Zeit gehört hat.



„Im Geist von Mutter Alfons Maria

- ist die Kongregation hellhörig auf die wirklichen Nöte und Bedürfnisse der Menschen und will ihnen helfen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen;
- wendet sie sich mit Vorliebe den Benachteiligten und Unterdrückten zu, so wie allen, die in ihrer Entfaltung gehindert sind, um deren Nöte sich niemand kümmert;
- müht sie sich, dort gegenwärtig zu sein, wo man im Diesseitigen aufgeht, wo das Zusammenleben kalt und unpersönlich geworden ist.“

(Lebensordnung der Schwestern vom Göttlichen Erlöser)



SCHWESTERN
VOM GÖTTLICHEN ERLÖSER
(NIEDERBRONNER SCHWESTERN)



Generalmutterhaus

Tel.: 0033 (0) 3 888 08450

2, rue principale
F- 67110 OBERBRONN
Frankreich

homepage: <http://soeurs-stsauveur.cef.fr>

Provinz Deutschland und Österreich

Tel.: 0049 (0) 911/ 56 796 029

Provinzleitung: Oedenberger Straße 83
D- 90491 Nürnberg
Deutschland

homepage: www.schwestern-vom-goettlichen-erloeser.de

Provinz Frankreich

Tel.: 0033 (0) 383 67 49 00

Provinzleitung: **Domaine de l'Asnée**
11, rue de Laxou
F- 54601 Villers les Nancy Cedex
France